

clásicos: pobreza, movimientos mendicantes y herejía, naturaleza y mística... pero es plausible la voluntad del profesor Robson de romper algunos moldes y no repetir lo mismo de siempre.

Por eso, creo que debe alabarse con profusión la aparición de este libro. Francisco de Asís y el franciscanismo dan mucho de sí y, casi desde el siglo XIII, ha habido controversias para gestionar su legado, lleno de sencillez, pero no exento de sutileza. Esta "Cambridge Companion" es una magnífica muestra de que, por encima de debates, el franciscanismo goza de buena salud y de excelentes estudiosos en el mundo anglosajón. Y esta es una noticia que tiene que alegrar a quienes tienen interés por las palabras y los hechos del Santo de Asís.

RAFAEL RAMIS BARCELÓ  
Universitat de les Illes Balears,  
Palma de Mallorca, España

- > BERTAZZO, LUCIANO [OFMConv.] - CASSIO, GIUSEPPE (a cura). – *Dai Protomartiri francescani a sant'Antonio di Padova*. Atti della Giornata internazionale di studi Terni, 11 giugno 2010. – 35123 Padova, Centro Studi Antoniani (info@centrostudiantoniani.it), Piazza del Santo 11, 2011. – 240 x 170 mm, 229 p., 165 tavole b/n. e col. – (Centro Studi Antoniani 45).- € 25,00

Eine der ersten Lebensbeschreibungen des heiligen Antonius, die *Legenda assidua*, berichtet, wie der Heilige – zu jenem Zeitpunkt noch Chorherr in Coimbra – sich unter dem Eindruck des Martyriums von fünf Minderbrüdern in Marokko entschloss, sich ebenfalls diesem jungen Orden anzuschließen, um wie diese als Glaubenszeuge zu den Sarazenen zu gehen. Ausgehend von diesem Wendepunkt und seinen Implikationen im Leben des Heiligen beschäftigen sich die Beiträge des vorliegenden Bandes unter verschiedenen Aspekten mit den franziskanischen Erstlingsmartyrern. Es handelt sich um die schriftliche Fassung der Beiträge eines Studientages, den die Diözese Terni-Narni-Amelia zusammen mit der Abteilung für Mittelalterstudien an der Päpstlichen Universität *Antonianum* im Juni 2010 in Terni organisiert hatte. Die Verbindung zum Ort ergibt sich aus der Tatsache, dass besagte fünf Minderbrüder der Überlieferung nach aus Orten dieser Diözese stammen und ihr Gedenken dort somit seinen genuinen Platz hat. Es wird freilich ein Geheimnis der Veranstalter bleiben, warum sie ausgerechnet den 790. Jahrestag dieses Ereignisses zum Anlass ihrer Initiativen nahmen.

Den Anfang macht eine Untersuchung von Isabelle Heullant-Donat über die Franziskaner und das Martyrium im 13. Jahrhundert („Les franciscains et le martyre au XIII<sup>e</sup> siècle“, S. 11-29). Sie zeigt auf, dass nach den Textquellen des ersten franziskanischen Jahrhunderts das Martyrium einen wesentlichen Bestandteil der Ordensidentität bildete, die sich auf der Grundlange verschiedener überlieferter Modelle (Martyrer des Glaubens, Martyrium der Askese, Martyrium als Element der ritterlichen Lebenskultur) ausbildete, dessen Wahrnehmung aber zwischen erstrebenswertem Lebensziel und notwendigem Übel der missionarischen Verkündigung oszillierte. Die Sehnsucht nach dem Martyrium, die in den frühen hagiographischen Schriften des Franziskus, Antonius und selbst Klaras noch betont wird, muss sich im Kontext der

Begegnung mit dem Islam im Verlauf des 13. Jahrhunderts allerdings mit der Skepsis gegenüber der Möglichkeit eines Glaubensdialogs mit den ‚Ungläubigen‘ und der Kritik als unverantwortliches und leichtsinniges Individualvorhaben auseinandersetzen. Der Tod der Brüder in Marokko wird so in seiner Deutung zu einem problematischen Ereignis, dessen Gedenken in den Schriften teils gefeiert, teils heruntergespielt wird. Erst die Veränderungen des folgenden Jahrhunderts führen zu neuen Konzepten, welche die Grundlage für die Kanonisation der Protomärtyrer am Ende des 15. Jahrhunderts legen.

Zu einem ähnlichen Schluss kommt Luciano Bertazzo im folgenden Beitrag („I protomartiri francescani tra storia e agiografia“, 31-47), wenn er für das erste franziskanische Jahrhundert in Bezug auf die Protomärtyrer von einem „verhüllten Gedenken“ spricht. Die Realpolitik des Hl. Stuhls war – offenbar auch unter dem Einfluss der Ereignisse von Marokko (1220) – bestrebt, missionarische Aktionen, die als Provokation aufgefasst werden konnten, zu vermeiden. Entsprechend werden „politisch korrekt“ die fünf Märtyrer von Marrakesch in der schriftlichen Überlieferung jener Zeit eher beiläufig erwähnt. Ein Wandel setzt erst im 14. Jahrhundert ein, als die Brüder mit anderen Märtyrern des Ordens in Martyrologien aufgeführt werden und schließlich gegen Ende jenes Jahrhunderts mit der erstmaligen Nennung der Eigennamen eine gewisse Individualität erlangen. Diese systematische Neuorganisation des Gedenkens ist einzuordnen in den Versuch der historischen Selbstvergewisserung des Ordens angesichts der Auseinandersetzungen um die Regelobservanz. Der Durchbruch zu einem offen anerkannten Gedenken erfolgt schließlich mit der Chronik der 24 Generalminister, die in der ausführlichen Darstellung der *passio* der fünf Brüder Texte aus dem im Umkreis von Coimbra lebendig gebliebenen Lokalkult aufgreift.

Antonio Rigon („La morte dei protomartiri francescani e la vocazione di s. Antonio“, 49-65) arbeitet in seiner Untersuchung ausgehend vom historischen Umfeld von Coimbra heraus, dass der Eintritt des Chorherrn Fernando in den Orden der Minderbrüder neben der Begeisterung für das Martyrium nach dem Beispiel der franziskanischen Protomärtyrer, die in den hagiographischen Quellen betont wird, durch eine Reihe weiterer Gründe motiviert wird, die auf eine zweite *conversio* zur *vita evangelica* hindeuten. Diese schloss im Verständnis der Zeit dann gleichwohl auch die Möglichkeit eines gewaltsamen Todes als Glaubenszeuge ein. Vor dem Hintergrund der bald danach allgemein einsetzenden Missions skepsis wird der Märtyrertod dann in neue Deutungsmuster hineingestellt. Im Fall des Heiligen von Padua wird das nicht erfolgte Martyrium – in Analogie zum Ordensgründer – spiritualisiert und in einen größeren Heilsplan eingeordnet. Bis zu einer Rekonstruktion und Neudeutung der Frühzeit des Ordens ab der Mitte des 14. Jahrhunderts verblieben die fünf Märtyrer von Marokko somit im engen Konnex mit Antonius von Padua und dessen Berufungsgeschichte und gewinnen erst danach eine Autonomie in Hagiographie und Darstellung.

Falls die Begegnung mit den Protomärtyrern tatsächlich eine solche Bedeutung für Antonius von Padua hatte, wie es in den hagiographischen Quellen postuliert wird, so hat dies zumindest keine Spuren in seinem schriftlichen Selbstzeugnis hinterlassen. Mary Melone zeigt in einer Untersuchung des Begriffs „Martyrium“ in den Predigten des Heiligen („Il martirio nei sermones di Antonio di Padova“, 67-83), dass sich Verwendung und Verständnis des Wortes in konventionellen Bahnen bewegen: Der Märtyrer steht dort entweder im

Nachvollzug der *passio Christi* oder aber repräsentiert einen der Stände des Gottesvolkes in der Heilsordnung der Kirche. Mit Bezug auf den gemessen an der behaupteten hohen persönlichen Bedeutung unerwartet dürftigen Stellenwert des Begriffs gibt die Autorin zu bedenken, dass die intendierte Funktion des Predigtwerkes als Modellpredigten wohl wenig Raum für selbstreferentielle Aussagen des Verfassers zulässt.

Giuseppe Cassio („Modelli da imitare e santi da acclamare. Tragedia e trionfo nell'iconografia dei protomartiri francescani tra Europa e Brasile“, 85-166; 165 Farbtafeln) widmet sich schließlich der künstlerischen Darstellung der Protomartyrer in Bild und Skulptur durch die Jahrhunderte. Unter Berücksichtigung einer Arbeit von Jürgen Werinhard Einhorn hat er nicht weniger als 165 Kunstwerke in Europa, Nordafrika und Lateinamerika – darunter auch mehrere Belege aus dem deutschsprachigen Raum – zusammengestellt, welche die fünf Brüder zum Gegenstand haben oder mit ihnen ikonographisch in Beziehung stehen. Dabei geht der umfangreiche Beitrag – zusammen mit den beigegebenen Farbtafeln macht er mehr als die Hälfte des Bandes aus! – weit über einen reinen Katalog hinaus. Wie der etwas weitschweifige (und deutlich an Einhorn angelehnte) Titel vermuten lässt, versucht Cassio, die einzelnen Zeugnisse auf ihre theologische Aussage hin zu interpretieren, schießt aber zuweilen etwas über sein Ziel hinaus, wenn er etwas voreilig jede künstlerische Darstellung unabhängig von ihrem Kontext für den Nachweis einer vermuteten kultischen Verehrung nimmt. Dabei macht es in dieser Hinsicht durchaus einen Unterschied, ob es sich um eine typologische Darstellung im Rahmen eines seraphischen Familienbaums, um Medaillons einer Dekorationsmalerei oder um ein Altartafel handelt. Diskutabel bleibt die Entscheidung für eine streng chronologische Darstellung nach Jahrhunderten. Sie verdeckt gelegentlich Entwicklungslinien, die in den anderen Beiträgen des Bandes aufgezeigt wurden. Hier wäre eine diachrone Behandlung nach Trägern und regionalen Schwerpunkten der Verehrung möglicherweise erhellender gewesen. Nichtsdestotrotz dürfte es sich hier um die vorläufig umfassendste Zusammenstellung künstlerischer Zeugnisse für die franziskanischen Protomartyrer handeln, auf die sich jede weitere Untersuchung auf diesem Gebiet stützen müssen.

Salvatore Barbagallo („La liturgia dei santi protomartiri francescani“, 167-202) befasst sich schließlich mit der Liturgie der franziskanischen Protomartyrer. Er stellt zunächst kurz die hierzu relevanten Textzeugen des 15. Jahrhunderts und summarisch diejenigen der folgenden Jahrhunderte vor; sie werden in einem bibliographischen Anhang zum Beitrag nochmals einzeln aufgeführt. Anschließend widmet er sich vergleichend dem Inhalt der betreffenden Texte für die liturgische Feier (Martyrologium, Missale, Brevier) vor und nach der Reform des II. Vatikanischen Konzils, muss jedoch am Ende konstatieren, dass auch die modernen Texte nicht über weitgehend generische Formulierungen hinausgehen, was ihn abschließend etwas provokativ nach dem Sinn eines Propriums fragen lässt.

Ein Schlusswort von Franco Cardini (Conclusioni, 203-13) und ein Nachwort von Claudio Bosi (Postfazione, 215-6) beschließen das Werk.

Der Band fasst den aktuellen Forschungsstand zu den franziskanischen Protomartyrern zusammen und gibt in einzelnen Bereichen neue Einblicke. In der Gesamtschau werden allerdings auch Lücken sichtbar und bleiben Fragen offen. Freilich ist gerade dies auch ein Merkmal wissenschaftlicher Forschung, wie es

Franco Cardini esplicitamente in seinem Nachwort ausspricht. Für ihn misst sich der Wert einer Forschungsarbeit an ihrer Fähigkeit, zu weiterer Forschung herauszufordern. Für den vorliegenden Band würde dies heißen, Verbindungslinien zu ziehen zwischen den hagiographischen Deutungsmustern und den künstlerischen und liturgischen Ausdrucksformen. Auch eine weitere Ausdifferenzierung der Träger (innerhalb und außerhalb der franziskanischen Familie) und der lokalen Schwerpunkte der Verehrung der Protomärtyrer sollte interessante Ergebnisse erwarten lassen. Der vorliegende Band ist für derartige Untersuchungen ein guter Ausgangspunkt. Und vielleicht ist zum 800. Jubiläum der franziskanischen Protomärtyrer dann der Zeitpunkt für eine weitere Tagung und einen Folgeband gekommen.

ANDREAS FIEBACK, OFMConv.

SCHMIES, BERND (Hg.). – *Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung* [Chiara di Assisi: tra povertà altissima e ricchezza di relazioni. Contributi alla nuova ricerca su Chiara in lingua tedesca]. – 48163 Münster, Aschendorff Verlag (info@aschendorff.de), An der Hansalinie 1, Deutschland, 2011. – 240 x 170 mm, x + 588 S., Abb. u. Skizzen s/w. – (*Franziskanische Forschungen* 51).- € 67,00

Dal 1990 circa, specialmente in occasione dell'ottavo centenario della nascita di Chiara d'Assisi, si è assistito ad un grande sviluppo degli studi storici sulla santa. Si registra un forte impegno nella ricerca delle fonti di Chiara, nell'approfondimento dei documenti che gli archivi restituiscono alla pazienza dei ricercatori, chiarendo molti risvolti della storia, capaci di mettere in luce un percorso nascosto dalla volontà di uniformare tutto il movimento femminile in un ordine monastico, come pure dal desiderio dei frati minori di scrollarsi di dosso il peso della cura delle monache. Aprendo il Convegno internazionale *Clara Claris Praeclara*, Assisi 20-22 novembre 2003, E. Menestò ha presentato un rapido quadro sullo stato della ricerca su Chiara. Sulla sua scia, nella presente raccolta N. Kuster traccia la storia degli studi su Chiara; in un altro contributo egli ne segnala le più importanti pubblicazioni nelle varie lingue. Emerge l'impegno molteplice degli studiosi italiani, seguiti dai tedeschi e da quelli di lingua inglese. Diminuisce l'apporto francese e spagnolo. Si nota l'internazionalità della ricerca, che applica ovunque i risultati raggiunti dagli storici, con qualche eccezione. Alcuni studi della presente raccolta non hanno ancora accolto le recenti acquisizioni storiche sulla linea propria di Chiara, non omologabile all'Ordine di San Damiano, divenuto poi, con la Regola di Urbano IV, Ordine di Santa Chiara; in tale direzione N. Kuster afferma: «la ricerca più recente spinge a distanziare nettamente Chiara e San Damiano da quella nuova fondazione monastica che dapprima si chiamò Ordine di San Damiano e dall'autunno 1263 divenne Ordine di Santa Chiara. Diversi anni dopo la sua morte e la sua canonizzazione, senza esserne richiesta, Chiara è diventata patrona di un ordine femminile, al quale per tutta la vita con coraggio intemerato si rifiutò di appartenere» (p. 193).

Ancora N. Kuster, M. Kreidler-Kos e A. Röttger indagano sul cammino di Chiara con le prime compagne. Alcune loro ipotesi vanno già riformulate dopo